

Für euer
buntes
Familienleben

Nr. 6
JUNI 2020

4,70 €
Österreich 5,20 €
Schweiz 7,50 sfr

Eltern family

Elternfamily



ROLLENWECHSEL:
ORIGAMI MIT
TOILETTENPAPIER

CORONA UND WIR
Was das Virus mit uns in
der Redaktion gemacht hat
und mit unseren Familien

**Die Kinder werden größer.
Und die Lust? Mütter
und Väter reden über Sex**

ZUBETTGEHZIRKUS
Muss es eigentlich immer ewig
dauern, bis alle schlafen? Ideen
für entspanntere Abende



**Wie wir unsere Kinder
zu Engagement,
Kompromissfähigkeit und
Mitbestimmung erziehen**





WENN ICH GROSS BIN, WERDE ICH DEMOKRAT

Text
VERENA CARL
EVA LOHMANN

Schon schön, wenn ein Kind so was sagt. Aber auch ganz schön anspruchsvoll. Umso wichtiger, dass unsere Töchter und Söhne von klein auf Mitbestimmung, Engagement und Kompromissfähigkeit lernen. Was können wir Eltern, aber auch Schule und Kita dafür tun? →

Ein Elternabend in Hamburg, 6. Klasse Gymnasium. Die Klassenlehrerin beschreibt die Kinder als motiviert, lernwillig, freundlich, aber ganz schön laut. Plötzlich dieser Satz: „Bei manchen habe ich den Eindruck, die sehen nur sich selbst und ihre eigenen Interessen. Nicht die Gruppe.“

Eine Ministerpräsidentenwahl in Thüringen. Der Kandidat, seine Partei knapp über der Fünf-Prozent-Hürde, wird im dritten Wahlgang überraschend mit den Stimmen einer Rechtsaußen-Partei zum Regierungschef gemacht. Er nimmt zunächst an, legt sein Amt aber am darauffolgenden Tag nieder.

Eine Familiendiskussion im März dieses Jahres: Jonas, 14, und Marie, 16, wollen sich mit Freunden im Park treffen, obwohl die Politiker mahnen, dies wegen des Corona-Virus nicht zu tun. „Ihr gefährdet euch – und andere“, sagt die Mutter. „Da müsst ihr mit eurer persönlichen Freiheit mal zurückstecken.“ Die Kinder motzen.

Drei Szenen, drei Orte, mal alltäglich, mal spektakulär. Jede Szene zeigt auf ihre Weise: Fragen nach Demokratie, Mitbestimmung und Gerechtigkeit stellen sich nicht nur dort, wo Gesetze gemacht werden. Sondern überall, wo eine Gruppe von Menschen miteinander auskommen soll. Was oft auch dann nicht einfacher ist, wenn man sich freiwillig und aus Liebe dafür entschieden hat. Zweitens: Demokratie muss immer wieder neu erkämpft werden. Das zeigt nicht nur der versuchte Coup von Thüringen, sondern auch der Aufstieg von Rechtspopulisten in zahlreichen Weltgegenden. Drittens: Regeln für das Miteinander lassen sich nicht ein für alle Mal festlegen, sondern sie müssen permanent überdacht und überarbeitet werden. Ob am Küchentisch oder im Landesparlament. Viertens: Die wichtigsten Basics für das Miteinander lernen Kinder nicht erst im Politikunterricht der Mittelstufe. Sondern in der eigenen Familie.

„Der Grundstein für Empathiefähigkeit, moralisches und prosoziales Verhalten wird bereits in der frühen Kindheit gelegt“, sagt Franziska Heinze, die als Erziehungswissenschaftlerin am Deutschen Jugendinstitut das mehrjährige Förderprojekt „Demokratie Leben!“ wissenschaftlich begleitet. Alles Eigenschaften, ohne die ein Gemeinwesen kaum funktioniert. Das heißt: Wo Erwachsene ihr Kreuzchen auf dem Wahlzettel machen (und ob überhaupt), wie sie eigene Anliegen zur Sprache bringen, ob am Arbeitsplatz oder auf Social Media, und ob sie auch – wie beispielsweise in der Coronakrise – für andere mitdenken, das hat direkt damit zu tun, was sie als kleine Menschen erfahren haben. Zu Hause, aber mit zunehmendem Alter auch außerhalb: in der Kita, im Sportverein, in der Schule. Dort lernen Kinder, dass es unterschiedliche Perspektiven gibt, und üben, die innere Spannung auszuhalten. Das schärft die eigene Haltung und macht weniger anfällig für einfache Parolen und Politikverdrossenheit.

Gut so, aber wie funktioniert das genau? Dazu hätten wir noch ein paar Fragen. Nämlich:

JETZT BESTIMMEN WIR!

Bei Planspielen können schon Kinder im Grundschulalter nachvollziehen, wie in einer Kommune Entscheidungen getroffen werden. Der Klassiker „Mini München“ feiert 2020 sein 40-jähriges Jubiläum (www.mini-muenchen.info); Daumen drücken, dass die Jubiläumsveranstaltung nicht wegen Corona ausfällt.

LIEBE KITA: Kann man Mitbestimmung schon bei euch üben?



Eine Hamburger Einrichtung macht's vor: Hier haben Vier- bis Sechsjährige ganz demokratisch einen Kletter-Parcours für den Spielplatz geplant

Demokratie ist manchmal eine wacklige Angelegenheit. Man hangelt sich voran, hängt mal in den Seilen, und gelegentlich dreht man sich im Kreis. Empfindungen, wie sie auch die Kinder einer Kita im Hamburger Stadtteil Bramfeld kennen. Aber die haben jede Menge Spaß dabei. Denn sie haben einen eigenen Kletter-Parcours für ihr Außengelände entworfen und mitgebaut.

Seitdem merken sie auf Schritt und Tritt, beim Balancieren auf Holzklötzen, alten Autoreifen und im Seiltunnel, wozu das führt: mitreden, mitbestimmen, mit anpacken.



„Ich hab die großen Löcher gebuddelt!“, erinnert sich Emil und lacht, dass die Grübchen auf seinen Wangen noch tiefer werden. „Mit einer roten Schippe!“ Sein Kumpel Moritz, schmal und blondgelockt, zeigt auf eines der Bäumchen, die entlang einer kniehohen Hängebrücke stehen: „Das hat der Bauarbeiter mitgebracht, und ich durfte die Erde festklopfen.“ Zartes Pflänzchen, tiefe Wurzeln. Und das schwierige Wort „Niedrigseilgarten“ geht den beiden Fünfjährigen so locker von den Lippen, als hätten sie Gartenbauarchitektur studiert.

Kinder an die Macht, aber ohne sie zu überfordern – gelebter Alltag in der Hamburger Kita Bengelsdorfstraße, wo täglich 165 Kinder betreut werden. Das liegt nicht nur, aber auch an dem engagierten Leitungs-Duo Inga Grutschus und Stefanie Berkowitz. Inga Grutschus, deren Karriere als Erzieherin bis ins Jahr 1981 zurück reicht, hat keine guten Erinnerungen an die gute alte Zeit: „Individuelle Bedürfnisse zählten damals wenig. So sollten Krippenkinder immer zu einer bestimmten Tageszeit aufs Töpfchen gehen – blieben sie nicht sitzen, hat man sie mit Windeln fixiert. Diese Art von Zwang wollte ich niemals ausüben.“ Sie ist überzeugt: Eine gute Erzieherin – oder ein guter Erzieher – setzt nur den Rahmen, in dem Kinder entscheiden, was sie möchten. Gemüse essen, Kartoffelbrei oder beides. Nach dem Essen Mittagsschlaf machen oder weiterspielen. →

So soll er mal aussehen, unser Niedrigseilgarten. Und so sieht es aus, wenn kleine Kinder Baupläne malen!



Demokratie im Gleichgewicht: Laura (li.), Moritz (Mitte) und Emil haben ihren Niedrigseilgarten mit entworfen. Das brachte der Kita 2019 den 2. Platz beim Hamburger „Paula-Karpinski-Preis“





Fest auf dem Boden des Grundgesetzes:
Den Kita-Leiterinnen Inga Grutschus (li.) und Stefanie
Berkowitz ist Mitbestimmung sehr wichtig

LESETIPPS FÜR KLEINERE

Für den aktuellen
Sammelband
„Wer tanzt schon
gern allein?“
(Peter Hammer
Verlag, 22 Euro)
haben 32 bekannte
Kinderbuchillustra-
toren und Autoren
ihre Gedanken zur
Demokratie in
kindgerechte Worte
und Bilder gefasst.

Mitbestimmung, wie sie heute in vielen Kitas üblich ist, nicht nur beim Hamburger Kita-Träger „Elbkinder“. Doch im Frühjahr 2018 entschließen sich Grutschus und ihr Team dazu, ein noch dickeres Brett zu bohren: Sie beteiligen die Kinder an einer Entscheidung, die lange Bestand haben wird und die alle gemeinsam betrifft. Sportliche und unспортliche, ältere wie jüngere, Kinder mit und ohne Behinderungen.

Auf einem verwahrlosten Erdhügel soll ein Parcours zum Klettern und Balancieren entstehen, der gut zu dieser Kita, in der Bewegung groß geschrieben wird, passt.

Der Rahmen ist in diesem Fall schnell gesetzt: nicht zu hoch soll das Ganze sein, damit sich keiner wehtun kann, und die Fläche nicht größer als vierzehn mal neun Zollstöcke. Das messen Kinder und Erwachsene gemeinsam aus. Nun schlägt die Stunde der Politik. Vier- und Fünfjährige malen Entwürfe mit Wachskreide und stellen sie im Morgenkreis vor. Ein Kinderparlament wird gegründet, mit je zwei Abgeordneten pro Gruppe, die zwischen den Gleichaltrigen und den Erzieherinnen vermitteln. Eltern lesen täglich am Schwarzen Brett, wie es vorangeht. Schließlich wird Marcus Kretzschmar ins Boot geholt, der Inhaber der Gartenbaufirma „Naturgartenkunst“ (naturgartenkunst.de). Der rückt mit einem Bagger im Giraffen-Design an und setzt sich mit Fünfjährigen genauso gewissenhaft auseinander wie mit Statik, Geländeprofil und Holzigenschaften.

Ganz ohne Enttäuschungen geht es dennoch nicht ab. Auch darin ist die Kita Spiegelbild der Erwachsenenwelt. Eine Seilbahn zum Dranhängen? Das klappt nicht. Weil zu wenig Platz ist und die umstehenden Bäume auf Dauer nicht aushalten, wenn 20, 25 Kilo Lebendgewicht vom Seil

baumeln. Das Nachwuchsparlament beschließt einen Kompromiss: ein schräg stehender Balken, von dem ein Tau zum Hin- und Herschwingen baumelt. Nicht nur die Gruppe lernt etwas über demokratische Entscheidungen, auch jeder und jede Einzelne. Eine wichtige Lektion ist: Ich habe etwas zu sagen, aber manchmal sind die anderen mehr. Stefanie Berkowitz erinnert sich: „Ein Junge wünschte sich einen Stein, um den ein großes Blatt gewickelt war, doch das überzeugte sonst niemanden. Als Vertreter seiner Gruppe hat er widerspruchslos seine Stimme für den Gegenvorschlag abgegeben. Das hat mir imponiert.“

Respekt ist das Stichwort – für Menschen, Mehrheiten, Material. Nicht die Kitaleitung, sondern die Vertreterinnen und Vertreter des Kinderparlaments erteilen Marcus Kretzschmar den Auftrag: achtmal Handschlag, achtmal großer Jubel im Foyer. Die gemeinsame Sache kann Wirklichkeit werden. Die Baustelle wird nur mit Flatterband abgesperrt, das nehmen alle ernst. Keiner krabbelt drunter durch, nichts geht kaputt, dafür packen alle an, Eltern wie Kinder: beim Löcher ausheben für neue Bäume, beim Pflanzen, beim Verteilen von zwei Wagenladungen voller Holz-Hackschnitzel, die den Boden polstern.

Auch zwei Jahre nach dem Bau hält das gute Wir-Gefühl noch an. „Der Niedrigseilgarten ist ein ganz besonderer Ort. Die Kinder reden dort anders miteinander, achten aufeinander, es wird fast nie laut oder aggressiv“, sagt Inga Grutschus. Auch wenn sich eine ganze Traube gleichzeitig durch den Klettertunnel schlängelt. Von dort aus haben Emil, Moritz und ihre Freunde schon das nächste Projekt im Blick: Auch der Erdhügel auf der anderen Seite des Grundstücks könnte ein Upgrade vertragen. Emil hat eine Idee: Hängematten zwischen den Bäumen, „dann könnte ich in der Sonne schlafen“. Zeit, ein neues Kinderparlament einzuberufen? „Wir wären sofort dabei“, seufzt Grutschus, „aber wir wissen noch nicht, wie wir das finanzieren sollen.“ Ganz wie im Erwachsenenleben: Manchmal fehlt es schlicht am Geld, gute Pläne umzusetzen. Und manche Wunder dauern etwas länger.

LIEBE SCHULE:

Steht Kompromissfähigkeit auf deinem Lehrplan?



Udo Beckmann ist Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), der größten Fachgewerkschaft innerhalb des Deutschen Beamtenbundes. Er war selbst lange Jahre Lehrer und Schulleiter, zuletzt an einer Brennpunktschule in Dortmund. Wir wollten wissen: Hat Demokratieerziehung in der Schule genügend Platz?

„Die Schule muss klarmachen:
Ihr alle könnt was tun!“

Egal, wie man inhaltlich zu Fridays for Future steht – die Bewegung prägt seit zwei Jahren das Bild, das wir uns von Kindern und Jugendlichen machen. Nämlich als eine politisch aktive, selbstbewusste Generation. Stimmt, sagt Udo Beckmann, ist aber nur die halbe Miete: „Es gibt nicht ‚die Jugend‘. Sondern eine große Spreizung: Auf der einen Seite Kinder und Jugendliche, die sich Gehör verschaffen und überzeugt sind, dass ihre Stimme Gewicht hat. Auf der anderen Seite jene, die sich abgehängt fühlen und überhört. Es gehört auch zu den Aufgaben der Schule, zu diesen eine Brücke zu schlagen, zu vermitteln: Euren gesellschaftlichen Einfluss habt ihr selbst in der Hand.“

„Lernen im Team wird immer wichtiger“

Unsere Kinder verbringen heute deutlich mehr Zeit außer Haus, schon in der Kita, später in der Schule. Von 2025 an soll jedes Grundschulkind einen Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz bekommen. Das ist Herausforderung und Chance zugleich, glaubt Beckmann: „Der Ganztags ist hilfreich, denn er entzerrt zeitlich und gibt oft mehr Spielraum für Formate wie Projektunterricht.“ Dabei wird nicht nur Fachwissen vermittelt, →



LESETIPPS FÜR GRÖßERE

Ansteckung erwünscht!
Sie sind jung, entschlossen, und sie finden sich nicht ab: „Young Rebels - 25 Jugendliche, die die Welt verändern!“ kommen selbst aus aller Welt. Sie machen sich gegen Korruption, Rechts, Rassismus, Armut stark. Sie setzen sich für Klimaschutz, Demokratie, Bildung ein oder haben etwas Weltbewegendes erfunden. Ihre Geschichten haben EF-Autorin Christine Knödler und ihr Sohn Benjamin recherchiert und aufgeschrieben. Das hat sie verändert. Die Lektüre wird es genauso tun! Denn was zählt, sind der Mut, die Beharrlichkeit und die Haltung der Kinder und Jugendlichen. Davon brauchen wir alle viel mehr.
Hanser, 18 Euro, ab 10 J. und für alle

Hier kann man gut in den Seilen hängen. Und alle Spielgeräte wurden von allen gemeinsam geplant



KOMPRO-
MISSFÄHIG-
KEIT

sondern man lernt ganz nebenbei, sich als Gruppe zu organisieren, sich auf Ziele, Strategien und Aufgaben zu einigen, Kompromisse zu finden. Demokratie im Streichholzschachtelformat.

„Es gehört heute quer durch die Klassenstufen und Schulformen dazu, dass Schülerinnen und Schüler argumentieren und Ergebnisse präsentieren – noch vor ein paar Jahrzehnten gab es das fast nur in der gymnasialen Oberstufe“, erklärt Beckmann. Viele Kinder und Jugendliche treten heute deutlich wortgewandter auf. Die Kehrseite des Selbstbewusstseins: Mehr von ihnen haben auch Probleme, sich in die Gemeinschaft einzuordnen. Dies, so glaubt Beckmann, hat auch mit einem anderen Stil in den Familien zu tun: „Individualität wird großgeschrieben, gleichzeitig aber zu wenig Wert gelegt auf ein gemeinsames Regelwerk. Viele Kinder erfahren zu wenig, dass Verstöße auch Konsequenzen haben.“ Da ist es hilfreich, wenn Kinder spätestens in der Grundschule einen verbindlichen Kodex kennenlernen. Regeln wie „Wir lösen Konflikte mit Worten“ oder „Wir respektieren einander“.

Die Lehrkräfte jedenfalls hängen Werte wie soziale Kompetenz und Konfliktfähigkeit hoch, egal, welches Fach sie unterrichten. Eine aktuelle Studie der VBE in Zusammenarbeit mit dem Forsa-Institut ergab: 90 Prozent der Lehrenden ist es besonders wichtig, diese Grundeigenschaften zu vermitteln – außerdem Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, die Achtung vor Natur und Umwelt und die Orientierung an der freiheitlich-demokratische Grundordnung.

„Vielfalt ist für uns Chance und Herausforderung“

Neun von zehn der befragten Lehrerinnen und Lehrer sagen auch: Die Anerkennung kultureller Vielfalt ist ein wichtiges demokratisches Lernziel. Passend in einer Zeit, in der jedes zweite Großstadt-Schulkind einen Migrationshintergrund hat. Doch das Miteinander verschiedener Kulturen birgt Zündstoff, erinnert sich Udo Beckmann an seine aktive Zeit als Lehrer: „Zu den größten Herausforderungen hat es für mich gehört, muslimischen Schülern zu vermitteln: Im Umgang zwischen Jungen und Mädchen darf es keine Abfälligkeiten geben.“ An anderen Orten und in anderen sozialen Milieus kommt der Druck von anderer Seite. Etwa, wenn bestimmte Gruppen meinen, sie könnten ihre Anliegen durch Drohungen durchsetzen: Mal ist es Gewalt auf dem Schulhof, mal ist es der Vater, der wegen einer schlechten Note mit dem Anwalt droht. Demokratisch geht anders – so oder so.

„Demokratie braucht kein eigenes Fach. Demokratie gehört immer dazu“

Sollten schon Grundschüler in Politik unterrichtet werden, gerade in unserer gesellschaftlich turbulenten Zeit? Das sieht Beckmann nicht so: „Anlässe für demokratische Bildung gibt es genug – von offiziellen Beteiligungsformen wie Klassensprecherwahlen und Schulkonferenzen bis in den Unterricht.“ Es finden sich genügend Steilvorlagen, um das Thema greifbar zu machen. Etwa: Der Badeseer am Ort ist verschmutzt? Dann kann man gemeinsam überlegen: Was können wir dagegen tun, wen können wir ansprechen – vielleicht einen lokalen Abgeordneten –, wer unterstützt uns? Das Problem daran: In den letzten Jahren hat sich auch im Schulbetrieb die Arbeit verdichtet, mehr Stoff in kürzerer Zeit, Lehrer müssen ständig nachweisen, was ihre Schüler leisten – und das geht häufig zu Lasten der Softskills.

RECHT AUF TRÄUME

Zu den Versprechungen der Demokratie gehört: Jeder und jede hat gleiche Startchancen. Die Initiative „German Dream“ schickt Gesprächspartner an Schulen, die viel erreicht haben, obwohl sie es durch ihre Herkunft schwerer hatten, wie Model Sara Nuru oder Politiker Cem Özdemir. Info: www.germandream.de



Netzwerken und zusammen etwas auf die Beine stellen: Auch das ist eine wichtige demokratische Übung



LIEBE ELTERN:

Lernen Kinder von euch, was Engagement bedeutet?

MITFÜHLENDE MÄDCHEN
Laut einer aktuellen Studie der Uni Bielefeld gibt es große Unterschiede zwischen den Geschlechtern, was Mitgefühl und Empathie betrifft: Fast 90 Prozent der sechs- bis elfjährigen Mädchen, aber nur 60 Prozent der Jungen gaben an, andere zu trösten, wenn sie traurig sind. Weiteres Ergebnis: Wie viel Gemeinschaftssinn ein Kind entwickelt, hängt besonders stark vom Elternhaus ab.

Demokratische Grundwerte wie Respekt, Gemeinschaftssinn und Hilfsbereitschaft spielen schon immer eine wichtige Rolle in der Familie von Sandra und Andre. Ein Ansatz, der irgendwann begann, Früchte zu tragen ...

Wie Luana und Lena auf die Idee gekommen sind, ihre Haare zu spenden, weiß keiner mehr so genau. Aber mitentscheidend war wohl die Krebserkrankung von Lenas Patentante. Außerdem war da diese Serie, die gerade im Fernsehen lief: „Club der roten Bänder“. Plötzlich wurde den Mädchen klar: Auch Kinder können Krebs bekommen. Und ihre Haare deswegen verlieren. Eines Tages dann fand die achtjährige Luana: „Ich habe so lange Haare, die könnte ich doch eigentlich auch abgeben – oder, Mama?“ Sätze wie dieser werden in der Familie gehört. „Ich habe mich hingesezt und recherchiert“, erzählt Sandra, die Mutter von Luana und Lena. Und tatsächlich: Es gibt eine Möglichkeit, die eigenen Haare zu spenden, um daraus Perücken für Krebspatienten fertigen zu lassen. „Wir haben uns für eine Organisation entschieden, die ab einem Zopf von 25 Zentimetern zusätzlich Geld spendet – etwa an die Kinderkrebshilfe.“

Als Erste lässt Luana sich die Haare abschneiden, kurz danach auch die 13-jährige Lena. Und doch: Als der große Schnitt gemacht wird, hält sich Luana erschrocken die Hände vors Gesicht. Und was haben die Mitschüler am nächsten Tag gesagt? „Manche haben ganz schön große Augen gemacht“, erzählt Luana. „Aber als ich erklärt habe, dass wir die Haare für einen guten Zweck gespendet haben, fanden sie es cool.“ Und Lena ergänzt: „Eine Freundin fand die Idee sogar so toll, dass sie es jetzt auch machen will.“

Dass ihre Töchter etwas bewirken und die Welt ein bisschen besser machen wollen, macht Mutter Sandra stolz. „Mir war immer wichtig, meine Kinder nicht einfach nur großzuziehen, sondern auch Werte weiterzugeben. Empathie, Hilfsbereitschaft, Sinn für Umwelt und Gemeinschaft gehören auf jeden Fall dazu.“

„Gemeinschaft ist ein gutes Stichwort. Denn Sandra und ihr Mann Andre haben nicht nur →



Diese Haare kommen in eine Perücke für einen Krebspatienten. Die Abschneideprozedur ist zu sehen auf Sandras Instagram-Account: mom_heartandsoul_of7

zwei Kinder. Sondern noch fünf weitere, sozusagen eine Mini-Demokratie zu Hause. Wenn zum Beispiel Entscheidungen anstehen, setzen sich die neun Familienmitglieder zusammen an den Tisch und diskutieren. Die Regeln lauten: Jeder wird angehört und darf ausreden. Es wird Rücksicht auf die Meinung anderer genommen und akzeptiert, dass auch mal etwas nicht nach den eigenen Vorstellungen entschieden wird. „Wenn am Ausflugstag alle gern in den Indoor-Spielplatz wollen, ein Kind aber zu krank ist, bleibt dieses Kind eben mit Papa zu Hause und bekommt am nächsten Tag ein exklusives Essen bei McDonalds. Das funktioniert bei uns eigentlich ganz gut“, erklärt Sandra. Auch die Sitzplatzverteilung im Familienbus nutzen die Kinder liebend gern für Debatten. Und auch hier hilft eine Regel: Je älter das Kind, desto eher wird erwartet, dass es für jüngere Geschwister mal zurücksteckt. Das bedeutet, dass meistens die Kleinsten ihre Lieblingsplätze bekommen. Nachgeben wird aber auch hier belohnt. Kinder, die

zeigen, dass sie sich zurücknehmen können, werden dann eher wie die Großen behandelt. Und das fühlt sich manchmal genauso gut an wie der Platz auf dem Lieblingssitz.

Bleibt die Frage, woher haben eigentlich Sandra und Andre ihren Sinn für Gemeinschaft, ihren ziemlich genauen Plan, wie Familie und Erziehung funktioniert? Sandra lacht. „Ich sage immer: Entweder macht man es wie die eigenen Eltern – oder das Gegenteil. So wie ich. Bei mir zu Hause jedenfalls habe ich das nicht gelernt.“

Man kann sich denken, wie viel Arbeit hinter diesen Sätzen steckt. Und dass sie manchmal ganz schön zu kämpfen hat. Eine Familie mit sieben Kindern gilt in unserer Gesellschaft als eher ungewöhnlich. Und wird gern mal in eine Schublade gesteckt. Aber vielleicht ist genau das Sandras Ansporn. Sie will beweisen, dass alles auch anders sein kann. Und ihre sieben Kinder der Gesellschaft ganz schön viel zurückgeben. Wie zum Beispiel jetzt, in Zeiten von Corona, wo Sandra gemeinsam mit ihrer Familie wieder angefangen hat, Briefe zu schreiben. Ins Altersheim oder zu den Nachbarn schicken sie nun kleine Geschenke und aufmunternde Worte: Wir müssen zusammenhalten. ♦

Meins und deins



Wie Kinder teilen lernen, 7 Flunkereien, die Eltern sich verkneifen sollten, und Erziehung in der Öffentlichkeit - so klappt es richtig!

öffnen, auf tippen und Pincode scannen und noch mehr interessante Artikel zum Thema entdecken!